

Anzeigen-Preis:
Die einspaltige Zeitspalt für lokale Anzeigen 15 Bfg., für auswärtige Anzeigen 25 Bfg. —
Reklamen die Zeitspalt für Wiesbaden 50 Bfg.,
für Kussdorf 75 Bfg.

1897.

Einer unserer beliebtesten und volksthümlichsten Natur-
lyriker ist Eichendorff, und wenn man nach dem Grunde
dieser Beliebtheit fragt, so darf man getrost antworten, daß
sie auf der wunderbar innigen Beziehung von Natur und

Es war dem edlen Dichtergeist nicht beschieden, die goldenen Höhen des freien Menschenthums zu schauen, aus einer festbegründeten Weltanschauung entspringt; er blieb in den Thälern, wo die Dämmerung zwar reich ist an Farben und Schönen, aber die Seele in ihrem träumerischen Spiel bald entzückt, bald ängstigt. Die deutsche Nation wird in ihm stets einen edlen Naturdichter verehren, dessen besagendes Werkes Geschick die innigste menschliche Theilnahme verdient.

Wiesbaden,
Ecke Kirchgasse und
Friedrichstrasse.

M. Schneider

Wiesbaden,
Ecke Kirchgasse und
Friedrichstrasse.

empfehl

Waschstoffe

in unübertroffener Auswahl zu **aussergewöhnlich billigen Preisen.**

Reste

werden, **um damit zu räumen**, in allen Abtheilungen des Warenhauses zu **Verlustpreisen** abgegeben.

Krankenkasse für Frauen u. Jungfrauen, E. H.

Donnerstag, den 22. Juli 1897, Abends 8 1/2 Uhr, im Saale des Evangelischen Vereinshauses:

Zweite ordentliche General-Versammlung.

- Tagesordnung: 1. Bericht der Rechnungsprüfer.
2. Bericht über das 1. Halbjahr 1897.
3. Sonstige Anwesenheitsangelegenheiten.

Die stimmberechtigten Mitglieder werden um zahlreiches u. pünktliches Erscheinen gebeten.

F 350

Der Vorstand.

Frauen-Sterbekasse zu Wiesbaden.

Donnerstag, den 22. Juli 1897, Abends 8 1/2 Uhr, findet im Saale des Ev. Vereinshauses, Plattenstraße 2, die

zweite ordentliche General-Versammlung

mit folgender Tagesordnung statt:

1. Bericht des Kassiers über das 1. Halbjahr 1897.
2. Bericht der Rechnungsprüfer.
3. Sonstige Vereinsangelegenheiten.

Die stimmberechtigten Mitglieder werden hierzu mit der Bitte um pünktliches Erscheinen eingeladen.

F 357

Der Vorstand.

Club Edelweiss.

Sonntag, den 25. Juli, Nachmittags 3 1/2 Uhr, zur Feier der Gründung

Ausflug nach Diebrich

(Saal zur neuen Turnhalle). Wir laden unsere Mitglieder, deren Angehörige, sowie ein verehrt. Publikum freundlich ein.

Der Vorstand.

Apfel-Gelee

und Frucht-Marmelade in vorzüglicher Qualität per Pfd. 32 Pfd., bei 10 Pfd. 28 Pf., empfiehlt

A. Hoepfer, Eichstraße 20.

Wer seine Frau lieb hat, lese Buch „Wer die Ehe u. Kinder.“ 1 Bf. 70 Pf.; 7 St. = 5 1/2 Bf. Siegel-Verlag, Dr. 25 Hamburg.

Vorbeerbäume,

Strohen und Pyramiden, Bruchteppiche, große Rasenmatten — 100 Paar — preiswerth zu verl. durch

Auctionator Klotz, Wolphstraße 3. 8340

Max von KönigsLöw,

Papierhandlung,

Wiesbaden,

Ecke Grosse Burgstrasse und Mühlgasse.

Reichhaltigstes Lager sämtlicher Schreibmaterialien u. Lederwaren.

Portemonnaies u. Photographie-Alben.

Damen-Taschen.

vorzügliches Leder, zu aussergewöhnlich billigen Preisen.

Hochfeine Papier-Cassetten.

Photographie-Rahmen

in Glas und Metall von 20 Pfennig an.

Hübsche praktische Geschenk-Artikel.

Photographien und Ansichten

in Alben und auf Glas.

Nur gediegene Fabrikate zu billigen Preisen.

On parle français. English spoken.

Kunstgewerbezeichner.

langjähriger Schüler der hiesigen Gewerbeschule, empfiehlt sich zum Aufzeichnen und Malen auf Stoffe jeder Art, sowie zur Ausfertigung von Entwürfen für Plakate, Diplome etc. Nähere Auskunft auf dem Bureau des Gewerbevereins, Wehrstraße 34. F 362

Erfrischungs-Drops, Brauselimonaden-Bonbons,

stets frisch, in grösster Auswahl.

Julius Stiefelbauer, Langgasse 32, im Adler. 7833

Butter und Eier.

Feinste Centrifugen-Butter à Pfd. 1.30.
H. Müllers Süßrahmbutter à Pfd. 1.10.
Garantirt fr. bayerische Eier 35 St. Pfd. 1.20, 3 St. 11 Pf.
Feinste Holsteiner und italienische Eier 6 1/2 und 7 Pf.
Frische kleine Eier billig.

Für Wiederverkäufer billiger.

Lorenz Welkner, Süßergasse 17.

Bequem zum Einmachen ist flüssiger Fruchtzucker.

Mit Gebrauchsanweisung leicht zu haben bei

J. Rapp, Goldgasse 2. 9191

Zum Einmachen

alle Sorten Zucker zum billigsten Preise, fein und grobk.

Krystall-Zucker

bei 5 Pfd. à 27 Pf., Pfd. 28 Pf.

Chr. Keiper, Webergasse 34.

Telephon 448. 8913

Sehr praktisch auf Reisen. — Unentbehrlich nach kurzem Gebrauch.
Sanitätsbehörde geprüft.
(Alttest Wien, 3. Juli 1897.)

Kalodont

Bestes und billigstes

ZAHNPÜTZMITTEL.

Das Ausspülen mit einem Zahn- oder Mundwasser allein genügt nicht. Zur vollkommenen Reinigung der Zähne ist die mechanische Anwendung eines Zahnpfutzmittels durchaus notwendig. (W. 1943/4) F 109
Zu haben bei den Apothekern, Droguisten, Parfumeurs etc. à 60 Pf.

Säfelarbeiten, sehr schön, billig zu verkaufen Kirch-
gasse 35, 1. L.

Restauration

„Zum Kaiser Wilhelm“

Schmiedstraße 54, Salzfische d. elect. Bahn.

Gemachte prima Apfelwein aus dem Taunus, Bier der Brauerei-Besitzschaft Wiesbaden, reine Weine, vorzüglicher Mittagstisch zu 50 und 60 Pf., kalte und warme Speisen zu jeder Tageszeit, schönes Bierstübchen mit Gläsern, Billard und Regeldamp, werden auch an Gesellschaften abgegeben. 6089

J. Fürst.

in grosser Auswahl

offerte während des

Anverkaufs p. Mtr.

von 24 Pf. an.

Bettzeuge

Carl Meillinger,

Ecke Ellenbogen- u. Neugasse. 8847



„Adler“
„Opel“
„Cleveland“
„Columbia“
etc. etc.

Alleiniger Vertreter
für Wiesbaden
und Umgegend:

Mechaniker
Hugo Grün,
19. Kirchgasse 19.
Telephon 501.

2000 □-Meter grosses überdachtes Velodrom,
Mainzerstrasse, vis-à-vis dem Staats-Archiv.
Telephon 566.

Beilage zum Wiesbadener Tagblatt.

No. 334. Abend-Ausgabe.

Mittwoch, den 21. Juli.

45. Jahrgang. 1897.

Beilage der Jugend-Abteilung.
Auch wenn sie toll und thöricht war;
bedenke, nach des Sommers Gluth
ist erst der Himmel rein und klar.

(17. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Tobias Pfefferkorn.

Roman von Julius Zehmmer.

Der Onkel fuhr von seinem Stuhle verdrießlich in die Höhe. — Da klopfte es schon.

„Hörst du!“ schrie er mit schlecht verhaltenem Unwillen. Die imponierende Figur der Postmeisterin in schwarzer Seidenrobe mit nidendem Federhut rauchte mit einer zärtlichen Theaterumarmung auf ihren Bruder los, der sich dieser ziemlich hilflos überließ. Der bürte Krämer folgte ihr in höflicher Wendung und mit einem lauer-süßen Lächeln auf den verblüfften Lippen. Jetzt fiel der Blick der Beiden auf mich, der hinter dem mit Glasfenstern und Gläsern besetzten Tisch stand. Frau Gacille fuhr in staunender Ueberraschung beinahe einen Schritt zurück, sagte sich aber sogleich wieder und blickte mit einer großartigen Unbefangenheit über mich hinweg, während Friedrich seinem Erschaunen und seinem Verdruss durch eine hässliche Grimasse offenen Ausdruck gab.

Der Müller wiegte sich, die Hände in den Hosentaschen gesteckt und ziemlich rathlos die Dinge, die da kommen mußten, erwartend, auf seinen Anblick hin und her. „Unter Waise, Herr Kandidat Tobias Pfefferkorn,“ sagte er mit einer artigen Handbewegung gegen mich. „Neffe!“ fuhr die Postmeisterin empor, „ich wähle in der That nicht, lieber Onkel, daß Bruder Adolf einen Sohn hinterlassen hätte.“ wiederholte Friedrich mit einem verächtlichen Seitenblick auf mich. Der Müller zuckte ungeduldig die Achseln. Ich griff nach Hut und Stod.

„Bleiben Sie!“ sagte er mit Bestimmtheit und wandte sich seiner Schwester zu.

„Der Kandidat Pfefferkorn ist der Sohn und Erbe eines andern Bruders und in Rücksicht auf dessen Willen und Angedenken kann ich von Euch fordern.“

„Aber lieber Ludwig, so erziehe Dich doch nicht,“ rief seine Schwester mit vornehmer Ueberlegenheit, „über die Rechtmäßigkeit dieses Herrn Erben werden ja die Gerichte zu entscheiden haben!“

„Ja wohl, die Gerichte zu entscheiden haben,“ ergänzte Friedrich höhnisch.

„Vorläufig aber ist Herr Tobias Pfefferkorn der Erbe unseres Bruders.“

Unter welchen Umständen dieses Testament zu Stande gekommen, ist wohl hinfällig,“ höhnte Frau Gacille.

„Etabelliert,“ erwiderte Herr Friedrich.

„Sie begreifen, Herr Onkel, daß ich dieser Unterredung nicht länger beiwohnen kann,“ sagte ich und wollte mich entfernen.

„Sie bleiben ganz ruhig, Herr Neffe!“ erwiderte der Müller fest und richtete sich dabei in seiner ganzen ungeheuren Gestalt trotzig empor. „Ich werde nicht dulden, daß man Sie in meinem Hause beschimpft.“

„Ach Gott, wer denkt daran, lieber Ludwig!“ erwiderte verärgert, doch immer noch mit erheuchelter Kühle Frau Gacille, kaum noch ihrer Fassung mächtig. „Du wirst mir zugeben, daß wenigstens unter Brüdern diesen Herrn Pfefferkorn nicht als seinen Sohn durch irgend einen Akt anerkannt hat.“

„Sehr richtig! Anerkannt hat,“ widerholte mit Nachdruck Herr Friedrich.

Der Müller wiegte sich immer noch leuchtend und lauernd auf und ab und ließ dabei mit hochgezogenen Brauen seine Augen rathlos von Einem zum Andern gleiten.

„Der Sinn des Testaments aber erklärt ihn thatsächlich als solchen,“ brachte er hervor.

„Entlassen Sie mich!“ rief ich, von unsagbarer Qual gepeinigt und wollte dem Müller die Hand zum Abschied reichen.

Dieser aber sagte mir wachsig am Arm. „Wir haben noch mit einander zu reden!“

„Bitte, bleiben Sie doch, mein Herr,“ rief seine Schwester, „Ihnen gerade gilt ja unser Besuch. Mein Bruder soll Sie doch noch etwas näher kennen lernen.“

Meine Knie wollten vor Erregung, aber ich stützte mich fest auf meinen Stuhl und blieb.

„Dieser Herr Pfefferkorn war es ja gerade,“ fuhr Frau Gacille fort, „der Charlotte zu ihrer Flucht verholfen hat.“

„Aber ich denke,“ fuhr der Müller mit finsternem Ausdruck seine Schwester an, „du selbst hast Charlotte Deine Genehmigung zu ihrer Abreise und zu ihrem Eintritt bei den Albertinerinnen erteilt?“

„Ich?“ fuhr Frau Gacille entrüstet auf.

„Ja! Die Kämmerin hat ja in Deinem Auftrag dies bei Bürgermeister ausdrücklich erklärt.“

„Dann handelt es sich hier nicht,“ rief die Postmeisterin plötzlich beiseite, „sondern um ein Komplott, das dieser Herr Pfefferkorn mit Charlotte gegen uns, ihre Blutsverwandten, und Dich, ihren Vormund, geschmiedet. Du siehst wohl, daß ich Charlotte immer richtig beurtheilt habe.“

Während dieses Wortwechsels lugte Friedrich mit langem Haufe über den Tisch nach dem Wiefendokument.

„Was konnte Sie veranlassen,“ wandte sich der Müller in ruhigerem Tone zu mir, „meine Rechte bei ihrer Genehmigung oder nicht genehmigten — Entfernung aus dem Hause meiner Schwester zu untergraben?“

„Herr Stadtrath, ich habe es an abnehmenden Vorstellungen bei Fräulein Charlotte nicht feststellen lassen,“ erwiderte ich fest. „Sie erklärte mir jedoch, es ihrer Ehre schuldig zu sein, sich den Nachstellungen des jungen Herrn Friedrich zu entziehen, und hat um meine Hilfe.“

„Nachstellungen?“ schrie der Krämer, auf mich zuspinnend. „Nachstellungen! Hören Sie, Schwägerin, hören Sie!“

„Unerschrocken!“ rief Frau Gacille, mich mit wüthenden Blicken messend!

„Sie sind ein Unverschämter, ein Verleumder!“ knirschte Friedrich mich an, indem er mit heftigen Gesticulationen vor mir hin und her sprang.

„Macht!“ donnerte der Müller dazwischen. „Ich werde nicht dulden, daß man den Sohn meines Bruders in meinem Hause beschimpft, höre! Du?“ Er hob seinen schweren Arm gegen Friedrich.

„Wie? Was? Wer beschimpft? Wer beleidigt?“ schrie Friedrich. „Nachstellungen? Sind das keine Beleidigungen, keine Beschimpfungen?“

„Uns läßt Du in Deinem Hause von diesem Verleumder beleidigen? Uns beschimpfen?“ knirschte Frau Gacille ihrem Bruder entgegen. „Von diesem ... diesem ... Erbfeinde!“

„Von diesem Banker!“ schäumte der Krämer mit entzogen. Mir vergingen die Sinne, ich erhob meinen Stod; ich konnte mich nicht mehr.

„Herr!“ schrie ich, „Sie schweigen, oder ...“

„Du läßt Dein giftiges Maul!“ brüllte der Müller und freckte seine gelbliche Nase nach dem Krämer aus, der geschickt zur Seite wich.

„Du tust, lieber Ludwig, fasse Dich!“ rief die Postmeisterin eifrig dazwischen, „mach' dieser Scene ein Ende! Entweder dieser Herr oder wir verlassen Dein Zimmer!“

„Der Neffe bleibt!“ schrie der Müller.

„Gut, gut! Dann kommen Sie, Schwäger!“ Mein Bruder beiseite einmal wieder zu toben!“ rief Frau Gacille vor Wuth bebend und sahte nach der Thürhürte.

„Gut, gut! Ja, wir gehen!“ knirschte Friedrich, der bisher in ohnmächtiger Wuth vor dem Müller hin und her gerannt war, und erhob sich ingrimmig vor ihm auf den Felsen. „Aber wir wissen nun, woran wir sind, und warum Du unserm Protekt nicht beitriffst; weil Du ... Dich hinter unserm Rücken anderweitig von diesem Herrn Pfefferkorn abfinden läßt. Hier liegt der Beweis!“ schrie er dem Müller entgegen und deutete auf das auf dem Tisch liegende Schriftstück.

„Ich mich abfinden lassen? O Du miserable Krämersecke!“ schrie der Müller und schrie sich wie ein Wiesel auf Friedrich, der hinter der Postmeisterin Deckung suchte und, Frau Gacille rasch folgend, sich durch die geöffnete Thür ins Freie rettete.

Der Müller warf die Thür drohend hinter Beiden zu und schritt, aus tiefster Brust leuchtend, im Zimmer auf und ab. Endlich ließ er sich in seinen Ueberstolz sinken und trocknete sich mit seinem großen Zolchenschwamm Stirn und Gesicht. Betrachtete Sie sich, Herr Stadtrath, es könnte Ihnen schaden! Nehmen Sie meinen Dank für Ihren Schutz! Ich verlasse Sie für heute.“

Der Müller brach mir, immer noch nach Athem ringend, so gewaltig die Hand, daß ich laut hätte aufschreien müssen, und entließ mich mit pfeifendem Klopfnalzen.

Ich hatte lange zu thun, um die qualvollen Eindrücke jener Stunde zu überwinden. Aber die ängstlichen Gedanken, die mich im Hinblick auf die vermeintlichen Verleumdungen meiner Verwandten bisher gemartert hatten, wurden doch durch die entsetzliche Begegnung in der Mühle mehr und mehr zum Schmelzen gebracht. Ich mußte einsehen, daß ich auf keinerlei Gerichtigkeit von jener Seite rechnen konnte und daß ich mich nur gegen ihre kalte Niedertracht zu vertheidigen hätte. Junger Babelte schürte geistlich diese Einsicht. Bald hatte ich auch Gelegenheit, zu bemerken, daß die Beanstandung des Testaments durch Vernunft auf jene mehr als fraglichen Zügen den wohlbedenkenden Theil der Bürgerchaft auf meine Seite zog. Wamself hatte wohl der guten Meinung für mich bei unseren Nachbarn tapfer vorgearbeiten.

Mühselig wohlgemeinte Proteste, die mir durch ihre Taktlosigkeit freilich öfters uneben wurde, hatte doch das Gute, daß ich über die Meinung meiner Mitbürger sehr richtiges Aufgeklärt wurde. Ich mußte bald erfahren, daß meine zuge Schen, die mich jedem Verleumdungswort lieh und bei jedem Verlassen des Hauses durch die Hintertür in die entsetzlichen Wüthelüthungen der Vorstadt jagte, kurz, mein ganzes zaghaftes Gedenken mir von den Leuten nur als ein mangelndes Vertrauen in mein gutes Recht ausgelegt wurde.

Ich mußte mich daher entschließen, fortan die Hauptstraßen aufzusuchen, und blieb geistlich bei den Nachbarn im Vorübergehen stehen, redete wohl auch zuweilen wieder alte Bekannte an.

Die offene Höflichkeit der Leute erfreute mich. Auch mit dem Klempner Ritt und seiner Frau, den alten Freunden meiner Eltern, hatte ich mich ausgesprochen und dabei erfahren, daß ihr damaliges Benehmen, das mir so bittere Kränkung gebracht, mehr einer rücksichtslosen Kesseltischentfaltung entsprungen war, die sich schenkte, mein Verhältnis zu dem Verstorbenen zu berühren.

(Fortsetzung folgt.)



Katholischer Kaufmännischer Verein

Wiesbaden.

Familien-Ausflug (Egira-Dampfer) mit Musik nach Hermannshafen, Jagdschloß, Niederwald, Mühsheim am Sonntag, den 25. Juli etc. Abfahrt 11⁴⁵ Uhr Vorm. mit der Taunusbahn nach Bieber. Gemäß der erfolgten Einladungen sind Theilnehmerkarten erhältlich bei den Herren

M. Bentz, Ringgasse 2,
Gg. Schardt, Gr. Burgstraße 10,
Ant. Reitz, Gr. Schwalbacher- u. Mann-Ludwigstraße,
Jos. Poulet, Kirchgasse,
Jean Hahn, Kirchgasse 51. F 442

Kohlen-Consum-Verein.

Geschäftstotal: Lönisenstraße 17

(neben der Reichsbahn).

Vorräthige und billige Bezugsquelle für Brennmaterialien jeder Art, als: weisse, Röhre u. Anthracit-Kohlen, Steinkohlen, Braunkohlen und Eier-Stein, Geis, Anjundschel. Der Vorstand. 5763

Alle Lager- und Verkaufsstellen in Wiesbaden, 5771 Georg Stemmer, Reichstraße 54, Qindach.

Schlagsahne

(St. Centrifugations-Apparat)
per 1/2 Liter 60 Pf., fertig ge-
schlagen 80 Pf., fertig 90 Pf.,
porzellan, empf. die Sanitäts-
Commiss. u. Militär- u. Civil-
Anstalt E. Hargstedt,
Schwalbacherstraße 20.
Telephon 307. 6782

Milchzucker,

garantirt chem. rein,

p. Pfd. Mk. 1,20 empfiehlt 9088

Drogerie C. Brodt,

Telephon 490. 16. Albrechtstraße 16.

Benutzen Sie Dr. Sprenger's Chemisches Waschlupfer.

Grossartige Erfolge.

Zu haben à Packet 15 Pf. bei:

H. W. Daub, Saalgarbe.
C. Dutsch, Wörthstraße.
Jac. Frey, Schwalbacherstraße.
M. O. Gruhl, Bahnhofstraße.
A. Haybach, Wellritzstraße.
Jac. Huber, Blochstraße.
F. Kiltz, Rheinstraße.
A. Mosbach, Kaiser-Friedrich-Ring.
A. Nicolay, Karlstraße.
W. Stauch, Schwalbacherstraße.
W. Weber, Westendstraße.

Zur Haarpflege. Thüringer Kräuterwasser.

Zur Reinigung, Pflege der Haare gebraucht man nur das berühmte Thüringer Kräuterwasser v. der Firma C. Ernesti Jr., Coburg, erster Distillat des echten Thüringer Kräuterwassers. Hier bei: H. Jung, Coiffeur, Wilschstraße 8, Hotel Metropole. F 53

In deutschen Cognac à Mk. 1.50 und 2.— per 1/2 Flasche.

In französischen Cognac von Mk. 2.50—12

per 1/2 Flasche, directer Import.

In Arrak von Mk. 1.50—6 per 1/2 Flasche.

In Rum 1.50—6.50 per 1/2 Flasche.

sowie alle anderen Spirituosen, feine Liqueure und La Südweine liefert 8794

August Poths, Liqueurfabrik,

Friedrichstraße 35.

Comptoir im Hofe.

Wir empfehlen unser

grosses Teppichlager.

Nur beste Fabrikate, billige Preise, reichhaltige Auswahl, feinste Dessins. 4654

J. & F. Suth, Wiesbaden, Friedrichstraße 8 u. 10.

Zimmer-Teppiche Mk. 6.— per Stück,

Bettvorlagen „ 2.00 „

bis zu den feinsten.

